

dere Textanalyse Eckhart selbst tritt allerdings zurück hinter der Verknüpfung abschließender Interpretationsresultate. Die Belesenheit in der allgemeinen geistesgeschichtlichen Literatur ist erheblich größer als im Bereich der engeren Fachliteratur. So vermißt man die grundlegenden „Kritischen Studien zum Leben Meister Eckharts“ von Josef Koch (Arch. Fratr. Praed. 29/30, 1959/60), die keinen „hinter Klostermauern Schutz“ Suchenden (S. 247), sondern einen äußerst aktiv Wirkenden zeigen. Statt Wiederholung der immer gleichen Allgemeinheiten über den Einfluß auf Nikolaus von Kues hätte ein konkreter Rückgriff auf Herbert Wackerzapp, „Der Einfluß Meister Eckharts auf die ersten philosophischen Schriften des Nikolaus von Kues“ (1962), gut getan. Weithin benutzt und gelobt werden die „Studien zum Wandel des Eckhartbildes“ von Ingeborg Degenhardt (1967), auf die nun allerdings für die vom Vf. behandelten Fragen hier nachdrücklich verwiesen sei. Im übrigen gilt für Eckhart wohl immer noch, was im Anschluß an Koch und Quint neuerdings wieder Ferdinand Brunner, „Maître Eckhart“, Paris 1969, S. 21, gesagt hat: „dans l'étude de cet auteur, l'heure des synthèses n'a pas encore sonné.“

E. Meuthen

Alois M. Haas, Nim din selbes war. Studien zur Lehre von der Selbst-erkenntnis bei Meister Eckhart, Johannes Tauler und Heinrich Seuse (Domimion 3) Freiburg/Schweiz 1971, Universitätsverlag, X u. 226 S., Fr. 28. — Die aus der Antike stammende Formel „Erkenne dich selbst“ ist bis in die Neuzeit hinein eine philosophische Grundforderung an den Menschen geblieben. In vorliegendem Band, der aus drei in den Jahren 1968—1970 in der Freiburger Zs. für Philosophie und Theologie veröffentlichten Aufsätzen hervorging, wird die Frage des menschlichen Selbstverständnisses bei den führenden Gestalten der deutschen ma. Mystik, Meister Eckhart (1260—1327) und seinen Schülern Johannes Tauler (ca. 1300—1361) und Heinrich Seuse (ca. 1295—1366) erörtert. In lebhafter Auseinandersetzung mit der neuesten Literatur zu diesem Themenbereich (die leider nicht als Bibliographie beigegeben ist, sondern nur über ein Namenregister zu den Anmerkungen erschlossen wird) trägt der Vf. seine Ansichten zu der „Introversionsmystik“ dieser drei Autoren vor, also zu der von ihnen gelehrten und geübten völligen Hinwendung auf das eigene Ich, um darin Gott zu erfahren. Dabei werden die Grenzen zur Scholastik gezogen wie auch die Unterschiede der drei Mystiker untereinander gekennzeichnet.

Ulrich Montag

Miloslava Kubová, University založené Karlem IV. Obraz o zakladatelské činnosti universitní císaře Karla IV. (mit dt. Zusammenfassung: Die von Karl IV. gegründeten Universitäten. Das Bild der Universitätsgründungstätigkeit des Kaisers Karl IV.), Historia Universitatis Carolinae Pragensis 11 (1970; ersch. 1972) S. 7—31. — In diesem Aufsatz wird versucht, die wichtigsten Angaben über alle zehn Universitätsgründungen Karls IV. zu sammeln und die Ursachen, die zu diesen Gründungen führten — vornehmlich auf Grund der einzelnen Stiftungsbriefe — zu klären. Neben neun Gründungen, die aus seinem Amt als römischer König und Kaiser abzuleiten sind, steht die Prager Gründung, die er als Landesherr, also als König von Böhmen, ins Leben rief.

Ivan Hlaváček

Fanny LeMoine, Martianus Capella. A Literary Re-evaluation (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 10) München 1972, Arbo-